

„Sorgen des Erinnerungsarbeiters“

Dr. Gutherz - so nennt Harald Weilnböck den Helden seiner Studie, die man "Fragen eines lesenden Psychotherapeuten" nennen könnte - Dr. Gutherz hat sich auf Psychotraumatologie spezialisiert. Als geistig aufgeschlossener Kliniker greift er gern auch zu literaturwissenschaftlichen Abhandlungen, die das Wort "Trauma" im Titel führen. Aber seine Lektüre-Odyssee durch die kaum noch überschaubaren einschlägigen Veröffentlichungen lässt ihn ratlos.

Man könnte die Erfahrungen von Dr. Gutherz vorab auf einen diagnostischen Begriff bringen: Der Erfolg von "Trauma" ist das Ergebnis einer Erhabenheitskonkurrenz in den Geisteswissenschaften ('Das Trauma muss dem Gedächtnis unverfügbar bleiben'. Trauma-Ontologie und anderer Miss-/Brauch von Traumakzepten im geisteswissenschaftlichen Diskurs', in: Mittelweg 36, Jg. 16, April/Mai 2007, Hamburger Edition). Was er sieht, ähnelt weniger rational-analytischen Konzepten als einem gleichsam theologischen Unaussprechlichkeitstopos, dem eine feierliche rhetorische Darbietung entspricht. Als er auf zwei Sätze Friedrich Kittlers stößt - "Im Vergessen des Wortes Vergessen fallen Geäußertes und Äußerung zusammen. Der Taumel dieses Zusammenfalls ist die Wahrheit" -, erfreuen ihn Sprachklang und Satzrhythmus, und tatsächlich vermag er "ein wenig nachzuempfinden", aber eine Brücke zu seiner klinischen Praxis findet er nicht.

Denn ihm obliegt es, mit seinen Patienten einen Weg zur Erinnerung und zur sprachlichen Artikulation des traumatischen Erlebens zu finden - just dies aber versuchen die Literaturwissenschaftler auszuschließen. In einem von Elisabeth Bronfen herausgegebenen Band liest er, gerade das im Trauma Vergessene sei das "adäquat Bewahrte": Unverfügbar vor allem solle das Trauma sein und bleiben. Nun aber wird Dr. Gutherz unwillig und entschließt sich zum Protest: "Denn der Satz besagt: Wer immer jener Unverfügbarkeitsmahnung nicht Folge leistet und stattdessen die Erinnerung des - ‚adäquat bewahrten‘ - Vergessenen betreibt, gibt das Trauma ‚der inadäquaten Repräsentation bewussten Erinnerns‘ preis und begeht somit eine ‚Exkorporation des Traumas‘. Hat er sich, als professioneller Erinnerungsarbeiter, etwa schuldig gemacht?" Ja, Dr. Gutherz hat nach dem Studium des Bronfen-Bandes den Eindruck, als Kliniker permanent Blasphemie zu begehen.

Es ist nicht das erste Mal, dass gerade aus dem Kreis des Hamburger Instituts für Sozialforschung irrationale Tendenzen im weiteren intellektuellen Feld von Erinnerungs- und Vergangenheitspolitik namhaft gemacht werden. Weilnböck und seine Kunstfigur Dr. Gutherz sehen im Trauma-Diskurs denn auch keinen erfreulichen Beginn interdisziplinärer Forschungen, sondern "ontologisierende Emphase" und eine beunruhigende "Auratisierung von psychischem Leiden".

LORENZ JÄGER